

Mittelwesen sammt dem Willen als höchster Emanation sind weder vollkommen unendlich noch endlich. Der Wille ist unendlich durch sein Wesen, aber endlich durch seine Entfernung vom Urquell; der Weltgeist ist endlich als geschaffener Geist, ist aber seiner Wirksamkeit nach nicht zeitlich begrenzt.“ Diese Gedankenwelt, monach die Schöpfung durch Emanation und nicht durch einen momentanen Act hervorgebracht worden, ist kein Product mosaischer Gotteslehre, aber auch nicht geistiges Gespinnst Avicibrons selbst, wie die Segner meinten, sondern stammt von den Neuplatonikern Plotin und Proclus, denen auch die Lehre gehört, daß die wahre Erkenntniß durch Effuse und Tugendübung erreicht werde. Die Araber, welche dem Neuplatonismus frühe anhängen und fast alle griechische Philosophie unter seinem Gesichtswinkel betrachteten, waren hier auch für die jüdischen Weisen die Vermittler. Schon der arabische Schilderer philosophischer Systeme, Schahrastani, über hundert Jahre älter, kennt die emanirten Mittelwesen, und Ibn Falaquara legt sie und Verwandtes dem Empedokles bei. Die Einschlebung der höchsten Emanation des göttlichen, welt schöpferischen Willens dürfte aber als Ausgleichung mit der jüdischen Lehre gelten. Avicibron hat zuerst den Neuplatonismus in Spanien eingeführt, da der moslemische Philosoph Ibn Sabja dort um 50 Jahre später auftrat. Der Fons vitas übte eine starke Wirksamkeit auf Anhänger und Bekämpfer. Von letzteren schrieb gegen ihn Abraham ben David die *ḥikmat ha-ḥayim*. Bald gewannen die arabischen Aristoteliker (Ibn Roschd, Ibn Sina) erdrückende Uebermacht, und der jüdische Neuplatonismus flüchtete in die Kabbala. Avicibrons entschiedenster Bekämpfer wurde der hl. Thomas; auch Albertus Magnus hatte sich gegen ihn gewandt, während Duns Scotus sich mit ihm befreundete. Man vergleicht Ibn Gebirol mit Philo; beide waren Förderer des Neuplatonismus, zogen sich aber vor den pantheistischen Consequenzen desselben hinter die religiösen Traditionen zurück. Der jüngere ist unter seinem ächten Namen Ibn Gebirol eine Leuchte in der Synagoge durch seine in die Sprache und Kraft der Propheten getauchten Hymnen geblieben, mit seinem verballhornten Namen Avicibron als Gegner von Moses und Christus angesehen.

Als Vorläufer des großen jüdischen Aristotelikers Moses Maimonides sind zu erwähnen Jehuda Hallevi (s. d. Art.) und Abenesra (Abraham Ibn Esra), beide aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ersterer hat im Buch Suzari den jüdischen Glauben zum Sieger über die Philosophie erklärt und in blendender Sprache denselben verherrlicht, ohne den philosophischen Lehren, in denen er sich wohlbewandert zeigt, blind den Rücken zu kehren. Göttliche Begeisterung erzeuge bloß der Offenbarungsglaube. Die Beweise der Mutakallims seien nur dialektische Kunststücke, welche den Gläubigen nichts

Neues und Besseres zu lehren vermögen, als was er bereits besitze. Wie der wahre Dichter der Regeln über Metrik und Poesie spottete, so der in Prophetie und Glauben Eingeweihte über die Beweise des Kalam. Aristoteles habe sich bemüht, zwischen der Ansicht von der Ewigkeit der Welt und der Schöpfung in der Zeit mit Sicherheit zu entscheiden. Da ihm aber die allein zuverlässige Tradition fehlte, sei es ihm ebenso schwer gewesen, sich einen zeitlichen Anfang der Welt wie die Ewigkeit derselben zu denken. Die Argumente für beide hielten sich das Gleichgewicht. Das entscheidende Gewicht lege die an den ersten Menschen geknüpften Tradition in die Schale. Aehnlich verhalte es sich mit einer Menge anderer schwieriger Materien. Die Vernunftreligion führe zu vielen Zweifeln. Den neuplatonischen Sphären und Emanationen, die man mit dem Buch Jezira von Abraham herleitete, steht J. Hallevi etwas sympathischer gegenüber und sucht sie mit Moses in Einkommung zu bringen. Ueber Theophanien und Engel urtheilt er wie Saadia; dagegen gelangt nach ihm die Seele erst durch Abstreifen alles Körperlichen zu göttlichem Leben. Nur der ausdrückliche Bescheid Gottes, die mit Demuth ohne Grübeln angenommene Offenbarung hebe über Schwierigkeiten hinweg, da in seinen Vorschriften wohl viel Uebers, aber nichts Widervernünftiges sich finde. Unläugbar ist im Suzari ein hoher Gedankenschwung und eine feine, geistvolle Verwendung philosophischer Lehren sowohl des Kalam als der Neuplatoniker für das Verständniß des Alten Testaments, das er in seinen Hauptpunkten, wie Schöpfung, Offenbarung, Leitung und Vorsehung jeder Antastung entzieht. — Das gleiche Bestreben, aber in noch weit consequenterer Weise, zeigt Abenesra (s. d. Art.) in seinem großen Bibelcommentar. Dieser ist eine umfassende Sammlung von Meinungen und Lehrläsen aus dem ganzen Bereich der damals zugänglichen Wissenschaften, insbesondere der Philosophie, welche nach ihren verschiedenen Richtungen und Systemen im Dienste der Religion verwendet wird. Man findet darin die Hauptsätze der jüdischen Aristoteliker, wie daß Gott der Denkende, das Denken und das Gedachte sei, noch häufiger aber den Fons vitas benutzt. Danach lasse sich von Gott gar nichts ausagen, als daß er Subject ohne jedes Prädicat sei, weil er die absolute Einheit ohne jede Bestimmung, und weil die irdische Welt nicht unmittelbar aus ihm hervorgegangen sei. Wie Avicibron im mystischen Gedicht „Königskrone“ (*ḥatam melekut*) aus Gott zuerst die Weisheit, aus dieser den Willen, dagegen im Fons vitas zuerst den Willen als Welttätigkeitsgrund der Schöpfung emaniren läßt, so wechselt auch Abenesra. Ganz pantheistisch ist ihm Gott das Wesen ohne Was (*ha-ye*), das Sein als solches, als Substanzbegriff (ohne Anderssein nach Hegel), der erst durch Emanationen der mit Gott identischen angelischen Geister determinirt wird. Die Ursache der Sinnenwelt liegt